

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag,

N^o 128.

28. Oktober 1851.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim.

Steckbrief.

Der wegen Verdachts wiederholter Arbeitscheue hier in Untersuchung stehende Zimmergeselle Jakob Abele von Waldenstein, Gemeindebezirks Ruderberg, hat sich gegen die ihm gemachte Auflage von Hause entfernt und zieht nunmehr ohne Zweifel als Landstreicher herum, weshalb sämtliche Polizeibehörden ersucht werden, auf denselben fahnden und ihn im Falle der Betretung hieher einliefern zu lassen.

Den 22. Oktober 1851.

K. Oberamt.
Heinz.

Gestalts-Bezeichnung:

Alter: 39 Jahre; Größe: 5' 9"; Statur: mittlere; Angesicht: länglicht; Gesichtsfarbe: bleich; Haare: braun; Stirne: nieder; Augenbrauen: blond; Augen: grau; Nase: spizig; Wangen: halbvoll; Mund: proportionirt; Zähne: gut; Kinn: rund; Beine: gerade; besondere Kennzeichen: keine; Kleidung: unbekannt.

Welzheim.

Steckbrief.

Die Friederike Weigele von Oberndorf, Gemeinde-Bezirks Ruderberg, welcher hier ein Straf-Erkennniß zu eröffnen und deren Aufenthalt unbekannt ist, zieht mit ihren beiden Kindern, im Alter von 9 und 11 Jahren, ohne Zweifel dem Bettel und Müßiggang nach. Es werden daher sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf die Weigele fahnden und sie im Falle der Betretung hieher einliefern zu lassen.

Den 23. Oktober 1851.

K. Oberamt.
Heinz.

Gestalts-Bezeichnung:

Alter: 34 Jahre; Größe: etwa 5' 7"; Statur: untersezt; Angesicht: breit; Haare: schwarz; Augenbrauen: schwarz; Augen: dunkel; Wangen: voll; Mund: proportionirt; Nase: gebogen; Kinn: rund; besondere Kennzeichen: keine; Kleidung: schwarz-sizener Kittel, blaugestreifter Barchent-Rock, blau-gedruckter Schurz, eine Bändelhaube, leinene Strümpfe und Schuhe.

G m ü n d.

Brod-Lieferungs-Afford.

Die Brod-Lieferung für die Garnison Gmünd auf das Kalender-Jahr 1852, wird am

Montag den 3. Novbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
hier öffentlich in Afford gegeben,
wozu sich die Bäckermeister einfinden mögen.

Den 26. Oktober 1851.

K. Kameralamt.

G s c h w e n d.

Liegenschafts-Verkäufe.

Am
Donnerstag den 27. Nov. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
wird auf dem Rathszimmer in
Nardenheim die vorhandene
Liegenschaft in der Gantsache:
1) des Georg Bareiß, Zimmermanns und Wirths in Nardenheim,
bestehend in:



Einem zwei-
stöckigen
Wohnhaus
und Scheuer
unter einem

Dach in Nardenheim;
1/2 Mrgn. 11,6 Rthn.
Gras- und Baum-Garten;
4,3 Rthn. Gemüse-
3 3/4 Mrgn. 2,7 Rthn. Acker;
2 1/2 Mrgn. 29,9 Rthn. gebautes
Wechselfeld;
7/8 Mrgn. 5,3 Rthn. einmächtige
Wiesen;
1 1/8 Mrgn. 42,0 Rthn. Waide
mit Gebüsch;
31,4 Rthn. Weg;
1/2 Mrgn. 12,0 Rthn. Dedung;
angeschlagen zusammen zu 805 fl.;
und

2) des Gottfried Müller, Maurer-
Gesellen in Hüttenbühl,
bestehend in:



Einem zwei-
stöckigen
Wohnhaus
und Scheuer
unter einem

Dach in Hüttenbühl,
1/2 Mrgn. 34,7 Rthn. Land;
ca. 9 Mrgn. Acker;
3/8 Mrgn. 17,8 Rthn. Wechselfeld;
4 1/2 Mrgn. 26,0 Rthn. einmächtige
Wiesen,
16,2 Rthn. Waide und
2 Mrgn. 15 Rthn. Wald;
zusammen angeschlagen zu 1229 fl.;
im öffentlichen Aufstreich verstei-

gert, wozu Kaufs-Liebhaber ein-
geladen werden.

Den 22. Oktober 1851.

K. Amts-Notariat
Gschwend.
Häberlen.

G m ü n d.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung
wird dem Tagelöhner Anton Zeller
dahier

3/8 Mrgn. 26,7 Rthn. Acker im
Kapellfeld auf Straßdorfer
Markung (Anschlag 35 fl.)

am
Montag den 3. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

zum wiederholtenmale mit dem Be-
merken zum Verkauf gebracht, daß
dies die letzte Verkaufs-Verhand-
lung ist und das Grundstück dem
Meistbietenden sogleich übergeben
wird.

Den 24. Oktober 1851.

Gemeinderath.

G m ü n d.

Am
Donnerstag den 30. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
wird die Lieferung von
circa 18 Str. Lampen-Oel
zur Stadibeleuchtung, und von
circa 80 Pfd. Lichter-Be-
durf auf's Rathhaus,
im öffentlichen Abstreich verankor-
dirt, wozu Liebhaber in die diesse-
itige Kanzlei eingeladen werden.

Den 27. Oktober 1851.

Stadtpflege.
Hahn.

G m ü n d.

Staatssteuer betreffend.

Zu Einzahlung des zweiten
Termins der Staatssteuer und
zweiten Hälfte des Brand-
schadens pro 1851/2 (1. Okt.),
werden die dahiesigen Steuer-
pflichtigen hiemit aufgefordert, ihre
Schuldigkeit zu entrichten.

Den 27. Oktober 1851.

Steuer-Einnehmeri.
Straubenmüller.

M ö g g l i n g e n.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung
werden dem



Joseph
Schleicher,
Weber da-
hier, am

Montag den 3. Nov. d. J.,
Mittags 12 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus im öffent-
lichen Aufstreich verkauft:

Ein zweistöckiges Wohnhaus
mit Scheuer und Stall unter
einem Dach, nebst
6 Ruthen Garten dabei;
ca. 6 Tagwerk Acker;
1 1/2 Tagwerk Wiesen und
1 1/8 Morgen 8,0 Rthn. Laub-
Wald,

wozu die Liebhaber eingeladen
werden.

Den 4. Oktober 1851.

Schultheißen-Amt.
Krieg.

M ö g g l i n g e n.

Haus- und Garten- Verkauf.

Dem Johannes Bauer, Tag-
elöhner dahier, wird am
Montag den 3. Novbr. d. J.,
Mittags 12 Uhr,
im Exekutions-Wege auf hiesigem
Rathhause verkauft:



Ein zweistöckiges
Wohnhaus mit Scheuer
und Stall unter einem

Dach am Mühlbach, nebst
6 Rthn. Garten beim Haus.
Hiezu werden Kaufs-Liebhaber
eingeladen.

Den 4. Oktober 1851.

Schultheißen-Amt.
Krieg.

A l f d o r f.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Bauern
und Fuhrmanns Johann Friedrich
Knöbler von hier, kommt die vor-
handene Liegenschaft, bestehend in:



der Hälfte an
einem zwei-
stöckigen
Wohnhaus
mit 2 Woh-
nungen, 1 Scheuer und Stall;
ca. 3 Mrgn. 2 Brtl. Acker;
" " " 3 Brtl. Gärten;
4 Mrgn. 1 Brtl. Wiesen;
2 Mrgn. 1 Brtl. Wald;


am
Montag den 3. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus zum Ver-
kauf, und es werden zu dieser Ver-
handlung hiermit die Kaufslustigen
eingeladen.

Den 17. Oktober 1851.

Schultheißenamt.
Fritz.

Wezgau.

Geld auszuleihen.

 Es liegen **100 fl.** Pfleg-Geld zu 5 Proc. und zweifacher Güter-Versicherung zum ausleihen bereit bei
Pfleger
Stegmaier.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dienst-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher sehr fleißig, gut erzogen und gebildet ist, die Oekonomie ganz erlernt hat, und mit dem Vieh, namentlich mit Pferden gut umzugehen weiß, treu und redlich ist, sucht auf kommende Weihnachten eine Stelle als Hausknecht oder sonstige Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

G m ü n d.

E m p f e h l u n g.

Von heute an ist bei mir täglich gutes ächtes **Hammelfleisch**, das Pfund zu 5 kr., **Schweinefleisch**, das Pfund zu 8 und 9 kr., wie auch täglich gewiß gute und frische **Leber-** und **Knackwürste** zu haben.

Kaspar Kucher,
Mezger hinter
der Krone.

G m ü n d.

Bart-Wichse in verschiedenen Farben, sowie **Haar-Öel** und **feine Seifen** empfiehlt zur gefälligen Abnahme

J. B. Weber.

G m ü n d.

Einige Wagen **Dung** hat zu verkaufen

Augustin Seidler,
wohnhaft hinter dem
rothen Thoren.

G m ü n d.

Wohnung zu vermieten.

Ein heizbares **Zimmer** mit Bett und Möbel hat für einen ledigen Herrn zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.


Hafelmühle.

Am nächsten Donnerstag, Freitag und Samstag wird **Virse** gegerbt, sowie auch **Wohn-Saamen** zu Del geschlagen.

Müller Bareiß.

Wezgau.


Geld auszuleihen.

 Im Auftrage hat **200 fl.** gegen gefällige Versicherung auszuleihen.

Pfarrer Weber.

G m ü n d.

Geld-Gesuch

 Ein Landmann wünscht gegen gute Fache Güter-Versicherung **300 fl.** aufzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

G m ü n d.


Es werden noch mehrere hiesige und auswärtige Arbeiter zum Schlagen der Steine in der Stadt angenommen, wobei für einen Haufen von vier Rostlasten 28 kr. bezahlt wird. Liebhaber wollen sich melden bei

Bau-Ausscher
Stegmaier.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Ein begüterter Landmann, diesseitigen Oberamts, wünscht **2700 fl.**

 aufzunehmen. Es kann hierauf eine vorzügliche Güter-Versicherung, im Werthe von 4141 fl. nebst ganz neuer Gebäulichkeit, im Werthe von 1300 fl. angefertigt werden; auch kann auf Verlangen die ganze Aufnahme in Güter versichert werden. Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

Pastilles von Bad Rippoldsau.

Diese alkalischen Verdauungs-Tafelchen mit doppeltkohlen-saurem Natron von Rippoldsau haben sich als das wirksamste Mittel bei Verdauungs-Störungen und Unterleibs-Beschwerden, bei Hämorrhoidal-, Gicht-, Nieren-, Harn- und Gries-Leiden, Bleichsucht, weißem Fluß u. u. rühmlich bewährt, sie reizen auch als tonische, stärkende Magenmittel den Appetit und neutralisiren die überflüssigen Säuren der Verdauungswege und sind besonders auch dem weiblichen Geschlechte bei sehr empfindlichen, krampfhaften und bei Kindern so verbreiteten Verdauungs-Beschwerden empfehlenswerth. Die etikettirte Schachtel zu 4 Loth mit Verbrauchs-Anweisung kostet 28 kr. und ist zu haben bei
C. F. Stadlinger in Gmünd.

G m ü n d und Stuttgart.

Das Postschiff **Havre**, abgefahren von Havre am 3. September, ist glücklich am 28. September in New-York angekommen

Den 24. Oktober 1851.

General-Agentur. Rominger.

Hiesige s.

G m ü n d. (Eingefendet.)

Gespräch eines Gold-Arbeiters und eines Bier-Brauers bei einem alten guten 12 Kr. Ulmer-Bier.

Goldarbeiter: Warum kann in Gmünd nicht auch ähnlich gutes Bier gemacht werden wie in Ulm?

Bierbrauer: Es fragt sich, ob der Ulmer Brauer bei gegenwärtiger Witterung auch solches Bier liefern wird, wie das jezige ist.

Goldarb.: Es wird nicht so sehr von der Witterung abhängen, gutes Bier zu machen, sondern mehr davon, daß auch das Erforderliche hiezu genommen wird, denn aus Nichts kann nie Etwas, am wenigsten etwas Gutes gemacht werden.

Bierbr. (stichelnd): In Gmünd werden die Gold- und Silber-Waaren auch nicht immer so gut fabrizirt werden können, um sie zu jeder Zeit nach München zu senden und dort verkaufen zu können.

Goldarb.: O ja, die Gmünder Gold- und Silberwaaren können ihres Gehaltes, sowie ihrer Solidität wegen, überall hingefendet und verkauft werden, aber das Gmünder Bier nicht, denn das wird unter Wegs sauer!!!

Was thut Noth?

(Aus der D. Kr.)

Die Verbrüderung, welche die Feinde der civilisirten Gesellschaft durch alle Länder Europas hindurch umschlingt, der organisirte Bund der Sozialisten des Welttheils gegen das Eigenthum (und seine Verfechter ist ein offenes Geheimniß; der Augenblick, wo jene finstern Mächte zum offenen Kampfe hervorbrechen werden, ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, nahe, vielleicht sehr nahe. Aber die Gesellschaft,

ist sie zum Kampfe gegen ihre Feinde gerüstet, hat sie die Waffen bereit, mit denen sie ihnen erfolgreich begegnen und mehr noch, ist sie mit den Mitteln versehen, womit sie dem Treiben der Verschworenen noch vor dem blutigen Ausbruche entgegenwirken könnte?

„Fragt man nach den Mitteln, schreibt die Oesterr. Corr., womit die unverbesserliche Partei der Anarchisten vor der Hand im Zaume zu halten sein wird, so ergeben sie sich von selbst aus der Methode, womit sie agitirt. Sie wirkt durch den Terrorismus; sie muß deshalb durch unbeugsame Strenge und unermüdete Wachsamkeit in Schach gehalten werden. Sie verschmährt es, irgend eine Rücksicht auf Herkommen und Gesetz zu nehmen; laie gerichtliche Prozeduren sind deshalb wenig geeignet, um ihr Respekt und Furcht einzulösen. Eine gut organisirte Polizei ist das nothwendige Mittel, um ihren Umtrieben eine ausgiebige Schranke zu setzen. Deshalb ist gerade in Frankreich das Bedürfnis einer solchen Polizei neuestens schärfer und lebendiger, als jemals hervorgetreten; deshalb haben sich ähnliche Anforderungen auch in Deutschland geltend gemacht. Einer Faktion, welche das Aergste, das Unerhörte will und anstrebt, darf nicht der geringste Spielraum zur Entwicklung ihrer unheilvollen Plane übrig gelassen werden. Im Interesse der Gesellschaft ist es Pflicht, ihre Bestrebungen so weit als möglich im Keime zu ersticken und der Beharrlichkeit im Bösen, welche sie kund gibt, die Beharrlichkeit einer unachtsichtigen, strengen Aufsicht entgegenzusetzen.“

Sehen wir uns nun aber um im weiteren und im engeren Vaterlande: sind diese Mittel, die Verräther zu coerciren und zu justificiren, parat und bedient man sich derselben? Haben wir gegen Hochverräther eine strikte oder laie Justiz? Haben wir eine einheitlich organisirte Staatspolizei, die den Verrath in seinen verstecktesten Schlupfwinkeln zu fassen, die Verschwörung aus ihren tiefsten Höhlen herauszuholen wüßte? Die Antwort auf diese Fragen

liegt auf der Hand: wir haben Hochverrathsprozesse, die zwei bis drei Jahre hinter den begangenen Verbrechen herschleichen, Geschworne, die von allen möglichen Dingen eine Idee haben mögen, nur nicht vom Staat und seinem Rechte, eine in zusammenhangslosem, sporadischem Wirken ihre Thätigkeit nutzlos zersplitternde Gemeinden-Polizei, deren Organe mit ihrer Existenz vielfach von rothen und röthlichen Behörden abhängig sind.

Und während dieser arge Schaden Josephs in seiner ganzen Größe und Blöße jedem Auge offen liegt, während jeder Aufrichtige sich gestehen muß, daß hier Hilfe, schleunige Hilfe dringend noth thut, wenn nicht die ganze gesellschaftliche Ordnung ihren geschworenen Feinden zum Raube werden soll: lenken wir unsere Blicke vom Praktischen ab auf das Theoretische, stellen subtile Untersuchungen über Verfassungsrevision an und diskutiren die Paragraphen der Urkunde von 1819; kurz, wir mühen uns ängstlich ab, jedes Stäubchen von dem alten Festgewande unseres Staates abzublasen, und lassen die Thüre offen stehen für den Dieb, der über kurz oder lang den ganzen Staatsrock, gebürstet oder ungebürstet, forttragen wird.

W ü r t t e m b e r g.

Am 9. August d. J. sind 34 Kandidaten der katholischen Theologie bischöflichen Seits zu Priestern geweiht worden und treten sonach als Gehülfen in die Seelsorge ein. Aus dem Oberamt G m ü n d: Kraus, Paul, von Gmünd und Köhler, Anton, von Bargau. Ersterer kam als Vikar zum Stadtpfarramte nach Heilbronn, letzterer als solcher nach Schramberg, D.-A. Oberndorf.

Stuttgart, 24. Okt. (34. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Abg. Probst eröffnet den Reigen der Angriffe gegen den deutschen Bund. Daß der deutsche Bund nicht zu Recht bestehe, werde nicht bloß von einer einzelnen Partei, sondern auch von verschiedenen Rechtsgelehrten anerkannt, trotz eines, übrigens auch nicht die Rechtmäßigkeit bestimmt behauptenden Ausspruchs des Staatsgerichtshofs. Er erinnert nun an Schleswig-Holstein, an das Ausscheiden der preussischen Ostseeprovinzen aus dem Bund, um darzuthun, daß der Bundestag nichts zur Ehre der deutschen Nation gethan.

Staatsrath Frhr. v. Linden: Der Vorredner gehe wieder von Prämissen aus, die er nicht nachgewiesen. Wenn die größten Gelehrten im Streite darüber seien, ob der deutsche Bund bestehe oder nicht, so sei das eben eine Erfahrung mehr, daß die Gelehrten sogar Dinge bestreiten, die sonst kein Mensch in der Welt bestritte. Wenn der deutsche Bund aber einmal bestehe und zu Recht bestehe, so sei es natürlich, daß er sich auch ein Organ gegeben habe, denn ein deutscher Bund ohne ein Organ wäre ein Un Ding. Auch habe sich der württembergische Staatsgerichtshof über die Anerkennung des deutschen Bundes, so wie darüber bestimmt ausgesprochen, daß er sich, wenn er einmal bestehe, ein Organ geben könne und müsse. Bei so divergirenden Ansichten werde es freilich niemals gelingen, daß der deutsche Bund in dem Sinne handle, den der Herr Abgeordnete wolle. Es sei leicht über Fragen abzusprechen, für welche man nicht die geringste Verantwortlichkeit habe.

Zimmermann freut sich, daß der Herr Departementschef nicht auf das Zurechtbestehen, sondern auf das thatsächliche Bestehen des deutschen Bundes eingegangen sei, das bestritte er auch nicht und sei darin mit dem Herrn Departementschef einverstanden; Probst habe aber nur von dem Zurechtbestehen gesprochen. Er werde das, was der Herr Departementschef gesagt, einregistriren; es werde sich vielleicht bald Gelegenheit geben, davon Anwendung zu machen. Es wäre vielleicht zweckmäßig gewesen, wenn der Bund anders debutirt hätte, als er debutirt habe. Er möchte gerne vom Minister-Tisch aus hören, was denn der deutsche Bund schon Gutes für das deutsche Volk geleistet habe, darnach wolle er seine Abstimmung einrichten.

Staatsrath Frhr. v. Linden: Der Herr Abgeordnete ist dafür bekannt, daß er die Reden in seiner Weise behandle und sie so drehe, wie er sie eben brauchen könne. Er verzichte daher darauf, ihn zu belehren, daß er das rechtliche Bestehen des Bundes gar nicht in Zweifel gezogen habe. Auch die Beweislast wisse er stets umzudrehen, wie denn hier der Beweis des Gegentheils ihm zu führen obliege. Uebrigens stehe er, der Redner, auf einem ganz anderen Boden als der Herr Abgeordnete und bleibe auf seinem Boden stehen; wenn der Herr Abgeordnete zu ihm herüberkommen wolle, so solle er nur kommen (Heiterkeit).

Auch Staatsrath Frhr. v. Neurath bemerkte auf einzelne

unverschämte Angriffe der demokratischen Abgeordneten unter Anderem Folgendes: Für ihn war die Frage, daß der deutsche Bund zu Recht bestehe, von jeher eine klare. Wenn ganz Deutschland darüber so einig wäre, daß er nicht zu Recht bestehe, wie einige Redner es dargestellt haben, dann wüßte er nicht, wie er fortbestehen sollte. Man frage, was der Bundestag denn gethan habe; er frage dagegen, was er seit seinem kurzen Bestehen denn für große Schöpfungen habe ins Leben rufen können. Uebrigens habe er für diese Zeit viel gethan, er habe den bedrohten Frieden in Deutschland bewahrt und hergestellt, habe Sachverständige für Regelung der materiellen Interessen nach Frankfurt berufen und bereite mit diesen wohlthätige Maßregeln vor. Den Rechten Holsteins habe er nichts vergeben und werde das auch nicht.

Mohl bemüht sich ein Sündenregister des deutschen Bundes aufzustellen, ist aber in der Wahl seiner Beispiele sehr unglücklich, indem er sich von Frhr. v. Neurath nachweisen lassen muß, daß mehrere der angeführten Maßregeln gar nicht vom Bundestag herrühren.

Der Herr Präsident (Römer) meint nun auch, man habe sich jetzt genug wegen des Bundestags herumgestritten, und schließt die Debatte.

Stuttgart, 25. Okt. (35. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)

Für das Landjägerkorps wird für die drei Jahre die Summe von 525,843 fl. 48 kr. beantragt, welche bewilligt werden. E. Schott spricht hierbei den Wunsch aus, daß man mit dem Aufgebote der bewaffneten Macht sparsamer sein möchte. Er erinnert an die Wahlversammlung der Linken, welche im vorigen Jahr in Göppingen gehalten wurde, und wobei 1 1/2 Duzend Landjäger aufgebieten wurden. Diese seien ganz überflüssig gewesen, denn es habe Niemand an Anordnungen gedacht, es sei ja gar nicht die Zeit dazu gewesen. (Heiterkeit.)

Staatsrath v. Linden: Der Herr Abgeordnete hat mir die Entgegnung sehr leicht gemacht, indem er selbst die Rücksicht auf die Zeitverhältnisse anregte. Die Beurtheilung der Zeitverhältnisse aber ist Sache der Regierung und jedenfalls ist es besser, rechtzeitig seine Vorkehrungen zu treffen, um ein Unglück zu verhüten.

E. Schott beruft sich auf die Industrieausstellung in London, wo man fast gar keine Polizei gesehen habe und wiederholt, daß er sich schäme, ein Deutscher zu sein.

Staatsrath v. Linden: Es steht dem Herrn Abgeordneten Schott vollkommen frei, sich zu schämen (Heiterkeit); eine solche Sprache zeugt übrigens von wenig patriotischem Gefühl. Polizei war genug in London, es ist in dieser Beziehung nur zu bedauern, daß man bei uns vor unbewaffneter Polizei weniger Respekt hat, als vor bewaffneter.

v. G y b bemerkt, ihm sei eine Polizei, die man sehe, lieber, als verkappte und verummte Spione.

Mohl verlangt eine Aufklärung, was er hiemit meine.

v. G y b erklärt, er könne dem Abg. Mohl versichern, daß er ihn für keinen Polizeispion halte (Heiterkeit).

Mohl beruft sich wieder einmal auf das Beispiel Englands, wo bloß ein paar Gerichtsdiener mit Hellebarden bei den Schwurgerichten seien.

Staatsrath v. Linden: Ich wiederhole, daß ich nur bedauern kann, daß in unserer Volksseele noch nicht der gesetzliche Sinn zu finden ist, wie in England, daß er aber wirklich nicht zu finden ist, davon haben wir so eben in diesem Saale einen Beweis erhalten, indem ein Abgeordneter geäußert hat, es sei jetzt keine Zeit zu Unruhen.

Schoder: Die Achtung vor dem Geseze kann so lange nicht eintreten, als die Regierung selbst das Gesez mit Füßen tritt.

Staatsrath v. Linden: Ich für meine Person gebe auf diese Aeußerung nichts, weil ich ein gutes Bewußtsein habe, allein ich glaube doch, daß sie einen Ordnungsruf verdient hätte.

Präsident: Ich habe diese Aeußerung nicht gehört, weil Alles durcheinander sprach.

Stuttgart, 25. Okt. (St. A.) Unter dem gestrigen Tage ist dem Vernehmen nach die Wiederezusammenziehung der seit her in den Regimentern vertheilt gewesenen Feldjäger ausgesprochen worden. Der Kommandant der Garde befehligt zugleich auch die Feldjäger, zu welchem überdies der Rittmeister Graf Arpeau de Galatin kommandirt ist. In Betreff der Kleidung ist noch nichts bestimmt. Zur Kaserne werden frühere Gebäulichkeiten der Post verwendet. In der Mitte des Monats Dezember findet die Zusammenziehung statt.

Stuttgart, 25. Okt. Der W. C. zufolge war gestern eine größere Deputation von Webermeistern aus verschiedenen

Gegenden des Landes hier im Ministerium des Innern, um die Abänderung desjenigen Artikels der Gewerbeordnung zu beantragen, welcher ihr Gewerbe ganz ohne allen Schutz läßt, wodurch der Ruin so vieler fleißiger Meister herbeigeführt wird. Sie wollen wieder zünftig werden.

Stuttgart, 25. Okt. (N. Z.) Daß es mit dem Weine in manchen Lagen nicht so schlimm aussteht, wie manche allzu ängstliche Gemüther befürchten, dafür mag als Beweis dienen, daß ein hiesiger Bürger den Cimer Wein (in den Kriegsbergen) am Stocke zu 22 fl. verkaufte.

Stuttgart. (S. M.) Vor dem Königsthor erhebt sich ein interessantes neues Bauwerk: Die Rübenzuckerfabrik der Herren Fr. Reihlen und Söhne. Die Anlage dieses großen Werkes wurde erst zu Anfang dieses Frühjahrs begonnen, durch die ungünstige Witterung zwar etwas gehindert, jedoch so rasch gefördert, daß noch im Laufe dieses Späthjahrs der Anfang mit dem Betriebe wird gemacht werden können. Hier sehen wir nun ein größeres Geschäft entstehen, dessen Platz, hart an der Eisenbahn, nicht günstiger hätte gewählt werden können, und das räumlich so eingerichtet wird, daß die verschiedenen Operationen in aufeinanderfolgenden Räumen ohne alles kostspielige und zeitraubende Hin- und Herschleppen der Stoffe bewerkstelligt werden kann. Vom Waarenbahnhofe der Eisenbahn ist bereits eine kleine Zweigbahn bis auf die Fabrik angelegt, um den wichtigen Bezug der großen Masse Steinkohlen, die die Fabrik bedarf, so wohlfeil als möglich einzurichten. Ebenso sind bereits die meisten größern Maschinen aufgestellt, auch schon etwa 30,000 Centner Rüben auf dem Plage.

Ludwigsburg, 22. Okt. (L. Z.) Heute wurde der Untersuchungskommissär, der jetzige Oberamtsrichter v. Rom in Nagold mit den bekannten drei Dffinger-Zeugen confrontirt; zugleich waren die Gerichtsbeisitzer, welche den Verhören des Herrn v. Rom anwohnten, vorgeladen. Es stellte sich heraus, daß der Untersuchungskommissär, ein durchaus loyaler Beamter, die Protokolle mit möglichster Treue und mit großer Gewissenhaftigkeit führte, und daß das Vorbringen der fraglichen Zeugen, sie seien zu ihren Aussagen in der Voruntersuchung gezwungen und durch verschiedene Drohungen genöthigt worden, rein aus der Luft gegriffen und völlig lügenhaft ist. Das Resultat des sehr qualvollen und lange dauernden Verhörs, welches heute vorgenommen wurde, besteht darin, daß auf den Grund des vom Staatsanwalte gestellten Antrags und laut Beschlusses des Schwurgerichtshofs die beiden Zeugen Bürger und Schmidt von Dffingen wegen frechen Lügens vor Gericht (demokratische Wahrheitsliebe) zu einer Bezirksgefängnißstrafe von je acht Tagen verurtheilt, und der Zeuge Gehring wegen Verdachts des Meineids in Haft genommen wurde.

Vom Lande. (St. A.) Auch ein Krebschaden unseres Vaterlandes: Die vielen herrenlosen, arbeitsscheuen, halbemancipirten Schreiber (und nur von solchen ist die Rede, nicht aber von dem ehrenwerthen Theile des Schreibereistandes). Derartige Menschen trifft man gegenwärtig in Württemberg sehr häufig. Sie sind eine wahre Plage des Landes, und helfen vollends zum Ruin mancher Gemeinde. Wo sich ein solches Individuum festsetzt, wächst kein Gras mehr. Sie verleiten die unwissenden Leute zu zwecklosen Prozessen und prellen sie dabei, daß einem die Haut schaudert. Statt einer ehrlichen Beschäftigung am Schreibtisch, welche freilich Sizleder, Fleiß und Solidität erfordert, treiben sie die Winkeladvokatur. Sie agitiren gegen die Behörden und hezen häufig die Leute gegen dieselben auf. In jeder Gemeinde gibt es leider unordentliche, arbeitsscheue, meist in ihren Vermögensverhältnissen zurückgekommene Leute, welche stets gegen die Ordnung anstreben, und an denen solche Schreibereibesessene, wie sie oben bezeichnet wurden, eine Stütze finden. Im Bewegungsjahr 1848 haben sie ihr Kontingent zum Revolutionshausen gestellt, und in erster Linie in Volksvereinen und Aneipen politisirt und geschrieen. Beim Schoppenglas, überhaupt in der Liederlichkeit sind sie Meister, und haben in moralischer Beziehung zum östern Schiffbruch gelitten. Einzelne von ihnen haben es versucht, sich in das Geschäft der Fertigung von Güterbüchern zc. einzudrängen, und eine und die andere Gemeinde weiß davon zu erzählen, wie sie gearbeitet haben. Einzelne Oberämter sind vor andern mit dieser Landplage heimgesucht, und man halte Umfrage, welches Unheil diese Subjekte da und dort angerichtet haben. Man sagt, daß mehrere Hornisse ein Pferd tödten können, aber ein solcher verdorbener Schreiber vermag eine Gemeinde durch sein

schlechtes Beispiel und seine elenden Grundsätze anzustecken. Baar alles sittlichen Gehaltes, baar der Religion und Gottesfurcht, die man längst als Kinderei über Bord geworfen, meistens im Besitze einer kaum Viertelbildung, nachäffend die Manieren eines Studenten, kann man diese Weltbeglückter auf der Bierbank sehen, wo sie in einer entsprechenden Gesellschaft den Sprecher machen. Sie sind es, welche den Schreibereistand schänden, daher sage ich: fort mit diesen Menschen über's Wasser, damit sie beten und arbeiten lernen; oder in einer Beschäftigungs-Anstalt sie auf schmale Kost gesetzt! Das würde Wunder thun.

Deutschland.

Baden. Neckargmünd, 23. Okt. (S. M.) Von den bürgerlichen Bewohnern hiesiger Stadt wurden etwa 13 verhaftet. Dieses geschah in Folge vorgenommener Hausdurchsuchungen, wo man revolutionäre Papiere und Schriften fand. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, und Ergebnis derselben ist, daß heute schon fünf der Schuldigen in die Festung nach Rastatt gebracht werden. Exekutionstruppen, welche von Mannheim aus hierher geschickt worden, sind eingetroffen. Diese werden auf Kosten der Beteiligten unterhalten. Außer der Verköstigung erhält, wie wir hören, noch jeder Soldat täglich 24 kr. So viel von der ganzen Sache öffentlich bekannt ist, so werden den Angeklagten Versuche zur Verführung von Soldaten zur Last gelegt.

Preußen. Berlin. Es werden gegenwärtig im südlichen Rußland bedeutende Getreideankäufe gemacht, die vorerst zur Füllung der preussischen Staatsmagazine dienen sollen.

Aus der Provinz Sachsen, 20. Okt. Die Theuerung der Lebensmittel fängt bereits an, wieder nachzulassen. Ist auch die Getreideernte nicht sehr günstig ausgefallen, so kann man in Rücksicht auf die aus früheren Jahren noch vorhandenen Borräthe und in Rücksicht auf die ausgedehnten Transportmittel wohl mit Sicherheit annehmen, daß wir bei einem nur mittelmäßigen Ernteertrage eine anhaltende Steigerung der Lebensmittelpreise nicht zu erwarten haben. Auch das gegenwärtige Steigen der Getreidepreise kann nur als eine durch Spekulanten herbeigeführte künstliche Theuerung betrachtet werden. Die Märkte werden jetzt mit Körnerfrüchten aus den Ostseestädten so reichlich überfahren, daß die Preise ebenso schnell wieder heruntergehen, als sie vor einigen Wochen gestiegen waren.

Ausland.

Paris, 22. Okt. Die Polizei ist gegenwärtig mit Aufsuchung mehrerer Insurgenten-Flüchtlinge beschäftigt, welche nach ihrer Niederlage im Cher-Departement nach Paris entwischt sind. — Die Departemente Cher und Nièvre sind in Belagerungszustand erklärt.

England. London, 20. Okt. Vorgestern wurde das noch fehlende Stück des unterseeischen Telegraphen-Draths aus der Fabrik von Wapping auf dem Dampfschiffe „Red-Rover“ an Ort und Stelle gebracht und glücklich mit dem schon vorhandenen verbunden. Es ist also nunmehr die Kommunikation zwischen der englischen und französischen Küste vollkommen hergestellt. Die Unternehmer rechnen auf einen großen Gewinn, denn der Telegraph kann in hundert Minuten hundert Depeschen, zu 15 Worten jede gerechnet, übermachen. Rechnet man diese zu 1 Schilling (36 kr.), so dürfte sich bei der gewiß sehr starken Benützung dieses Kommunikationsmittels eine sehr schöne Dividende ergeben, obgleich der Telegraph sammt den Nebenausgaben auf 20,000 Pfund zu stehen kam. Zur Ermöglichung von gleichzeitigen astronomischen Beobachtungen sollen die Observatorien in Greenwich und Paris vermittelst dieses unterseeischen Telegraphen in Verbindung gesetzt werden.

London, 20. Okt. Die Londoner Polizei sammelt Alles, was in dem Palaste verloren gegangen ist, und macht es von Zeit zu Zeit bekannt. Es sind seltsame Dinge dabei; das Merkwürdigste aber ist, daß vom 15. Juni bis 30. August 90 Kinder, die in dem Glasspalaste verloren, oder absichtlich verlassen wurden, in den Händen der Polizei geblieben sind, welche sie sorgsam pflegt, bis sich vielleicht — die Eltern melden.

Ein Herr Allen in Amerika hat eine Wallfischfang-Flinte erfunden, welche eine Lanze schießt, die, nachdem sie gefaßt, explodirt. Die Flinte wiegt 23 Pfund und treibt mit gewöhnlicher Pulverladung auf 120 Fuß die Lanze 6 Fuß in den Boden.